

MUSEEN

Ehre für den Kompromisslosen

Für die traditionsbehaftete Kulturbürokratie der Musées de France bedeutet es eine verblüffende Wende: Zum ersten Mal in der Geschichte der Fünften Republik wird ein Zeichner zu Lebzeiten mit einem eigenen Museum gewürdigt. Die Stadt Straßburg eröffnet Anfang November das Zentrum für Illustration – Tomi Ungerer. In der Villa Greiner, unweit von Oper, Präfektur und Kathedrale, wird auf 700 Quadratmetern das Lebenswerk des vielfach geehrten Illustrators präsentiert. Es ist



Zeichner Ungerer, Zentrum für Illustration in Straßburg

eine Verbeugung der Elsass-Metropole vor dem Sohn der Stadt, der – ob in den USA, Kanada, Irland oder Frankreich – Werbeplakate, Grafiken, Zeichentrickfilme („Die drei Räuber“) und Kinderbücher produzierte. Die Sammlung verschafft einen Überblick über die pulsierende Vielfalt des Poeten, der lyrische Landschaften tuscht; sie zeigt den Satiriker, der mit spitzem Blei seine sexbesessene Umwelt aufspießt, und führt vor, wie der Gesellschaftskritiker die Zeichenfeder als Skalpell benutzt. Ungerers kompromissloser Kampf gegen Konventionen, Vorurteile und Rassismus brachte ihm in den USA den Vorwurf ein, Kommunist zu sein; sein Name kam auf die schwarze Liste der Einwanderungsbehörde.

Außen ist das Museum ein klassizistischer Bau, innen ein weißer Kubus. Das Zentrum stellt auch, sozusagen als Querverweise,



Ungerer-Zeichnung „Ohne Titel“ (1968)

Blätter von Zeichnern wie Sempé, Chaval oder Saul Steinberg aus. Ungerer selbst, Autor, Lokalpatriot und Verfechter des Elsassischen, gibt sich gerührt von der Ehrung seiner Heimatstadt. Mehrmals dem „Tod von der Schippe gesprungen“, lobt er das ihm gewidmete Projekt mit schnodderig-charmanter Bescheidenheit: „Jetzt hat das Phantom seine Oper.“

VERLAGE

Strafbefehle und Gegenklage

Groß war die Aufregung. „Wie viel Freiheit bleibt dem Frankfurter Suhrkamp Verlag in der Programmgestaltung?“, fragte im vergangenen November „Die Tageszeitung“. Zwei Hamburger Geschäftsleute, Hans Barlach und Claus Grossner, wollten als Geldgeber bei Suhrkamp einsteigen. Grossner, der sich vollmundig zutraute, den literarischen Prestigeverlag „zum Blühen zu bringen“, hat sich schon vor einigen Monaten zurückgezogen. Dennoch liegt nicht nur gegen Barlach, sondern auch gegen ihn bei einem Münch-

ner Gericht ein Antrag auf Strafbefehl wegen übler Nachrede vor, wie die dortige Staatsanwaltschaft bestätigt. Barlach kündigte bereits an, Einspruch einlegen zu wollen. Die Querelen dürften nur ein Vorspiel zu Auseinandersetzungen vor dem Landgericht in Frankfurt am Main sein: Dort werden sich die Unselde-Familienstiftung und die Schweizer Medienholding AG Winterthur gegenüberstehen, an der Barlach beteiligt ist. Die Holding hatte im Mai dieses Jahres (verbunden mit Vorwürfen gegen den 2002 verstorbenen Sieg-

fried Unselde) beantragt, ihre Anteile am Frankfurter Verlag erhöhen zu lassen – die Familienstiftung hat nun ihrerseits Widerklage eingebracht: mit dem Ziel, die Holding als Gesellschafterin aus dem Verlag auszuschließen. Außerdem liegt auch noch einem Schiedsgericht eine entsprechende Klage zur Entscheidung vor. Falls es zum Ausschluss der Medienholding kommen sollte, will sich Suhrkamp, so die Verlegerin Ulla Unselde-Berkéwicz, Unselde's Witwe, „endlich wieder ungestört seiner Aufgabe zuwenden: dem Büchermachen“.



Unselde-Berkéwicz